

Versorgungsangebot für Personen mit Glücksspielproblemen in Bayern

Lucia Sedlacek, Johanna Loy, Nicki-Nils Seitz, Barbara Braun & Ludwig Kraus

1. Einleitung

Seit Inkrafttreten des Glücksspielvertrags im Jahr 2008 ist das Versorgungsangebot für Personen mit Glücksspielproblemen stetig verbessert worden. Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege im Rahmen der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern (LSG) wurde mit dem Aufbau von Fachstellen und der Etablierung des „Kompetenznetzwerks Glücksspielsucht“ ein flächendeckendes Versorgungsangebot in Bayern angestrebt. In diesem Beitrag erfolgt eine Abbildung des aktuell bestehenden Versorgungsangebots in Bayern.

Das Suchthilfesystem in Deutschland gliedert sich auf den drei Ebenen der primären, sekundären und tertiären Versorgung in den ambulanten und stationären Bereich (vgl. Abbildung 1; nach Bühringer et al., 2009). Da auf der Ebene der primären Versorgung keine spieler-spezifischen Versorgungsangebote zu erwarten sind, werden für diesen Bericht nur die sekundäre und tertiäre Versorgungsebene betrachtet. Das Versorgungsangebot in Bayern soll für (1) ambulante und (2) stationäre Suchthilfeeinrichtungen, (3) psychiatrische und psychosomatische Kliniken sowie (4) ambulante Psychotherapie expliziert werden.

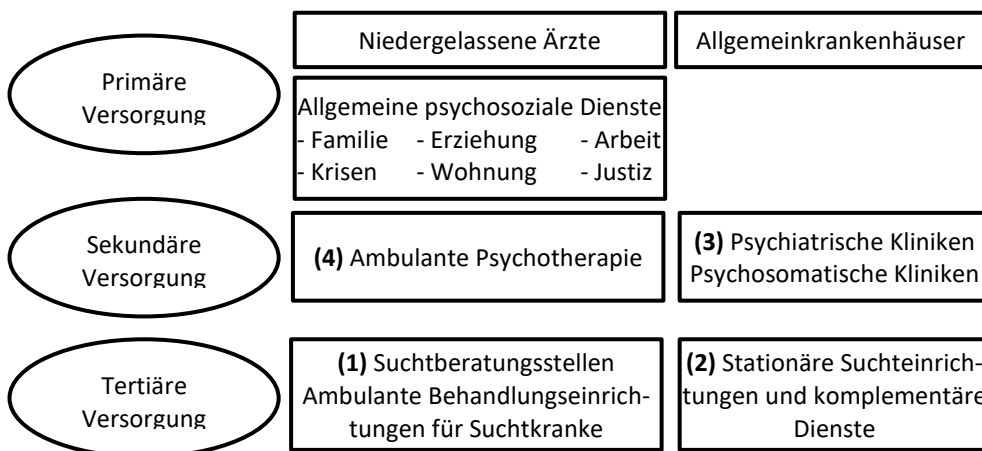


Abbildung 1: Überblick über das Suchthilfesystem (nach Bühringer et al., 2009)

Landesstelle
Glücksspielsucht
in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie
für Sucht- und Gesundheitsfragen
BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)
www.bas-muenchen.de

IFT Institut für
Therapieforschung
www.ift.de

Landesarbeitsgemeinschaft
der freien
Wohlfahrtspflege in Bayern
(LAGFW)
www.lagfw.de

Geschäftsstelle
Edelsbergstr. 10
80686 München

info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de



2. Methodik

Zur Darlegung des Versorgungsangebots für Personen mit Glücksspielproblemen durch ambulante und stationäre Einrichtungen der Suchthilfe (2.1 und 2.2) wird ein fortlaufendes Monitoring durchgeführt. Ergebnisse aus einer internen Studie werden zur Erläuterung des Versorgungsangebots durch ambulante Psychotherapie (2.3) herangezogen.

2.1. Zielgruppe pathologisches Glücksspielen

Der Anteil der ambulanten und stationären Einrichtungen, die Personen mit Glücksspielproblemen als Zielgruppe angeben, ist den Angaben der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) der Jahre 2008 bis 2016 (siehe <https://suchthilfestatistik-datendownload.de/Daten/download.html>) zu entnehmen. Die Absolutzahlen der Versorgungsangebote wurden anhand der für das Datenjahr 2009 geschätzten Beteiligungsrate an der DSHS hochgerechnet (Süss & Pfeiffer-Gerschel, 2011). Zugrunde liegen zwei Schätzer der Erreichungsquote (konservativ vs. liberal): im ambulanten Bereich wurden 69-75% und im stationären Bereich 43-48% der Einrichtungen erreicht (Süss & Pfeiffer-Gerschel, 2011). Entsprechend resultieren zwei Hochrechnungen, aus denen ein Durchschnittswert ermittelt wird. Hierbei wird angenommen, dass sich die Zahlen zur Klientel der deutschen und bayerischen Suchthilfeeinrichtungen nicht systematisch unterscheiden. Für das Jahr 2017 liegen keine Angaben zur Zielgruppe der ambulanten und stationären Einrichtungen vor.

2.2. Betreuung von Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Glücksspielen

Der Anteil der ambulanten und stationären Einrichtungen, die Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen betreut haben, ist den Angaben der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) der Jahre 2012 bis 2017 (siehe <https://suchthilfestatistik-datendownload.de/Daten/download.html>) zu entnehmen. Die Absolutzahlen der Versorgungsangebote wurden anhand der für das Datenjahr 2009 geschätzten Beteiligungsrate an der DSHS hochgerechnet (Süss & Pfeiffer-Gerschel, 2011). Zugrunde liegen zwei Schätzer der Erreichungsquote (konservativ vs. liberal): im ambulanten Bereich wurden 69-75% und im stationären Bereich 43-48% der Einrichtungen erreicht (Süss & Pfeiffer-Gerschel, 2011). Entsprechend resultieren zwei Hochrechnungen, aus denen ein Durchschnittswert ermittelt wird. Hierbei wird angenommen, dass sich die Zahlen zur Klientel der deutschen und bayerischen Suchthilfeeinrichtungen nicht systematisch unterscheiden.



2.3. Spezialisierte Beratungs- und Behandlungsstellen

Weiterhin erfolgte eine deskriptive Analyse der Eintragungen von spezialisierten Beratungs- und Behandlungsstellen auf der Website www.lsgbayern.de. Diese werden für den ambulanten Bereich in der Rubrik „Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht“ und für den stationären Bereich in der Rubrik „LSG-Klinikexplorer“ aufgelistet.

2.4. Psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Der Beitrag Psychologischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Behandlung von Personen mit Glücksspielproblemen (ambulante Psychotherapie) in Bayern wurde in einer Studie hochgerechnet (Kraus et al., 2011). Es ist zu berücksichtigen, dass aufgrund einer niedrigen Rücklaufquote von 29,9% durch befragte Psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und dem systematischen Ausschluss von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten die Hochrechnung der Fallzahlen lediglich als Näherungswert betrachtet werden kann. Die aufgeführten Zahlen dienen einer ersten Abschätzung des Versorgungsangebots bei ambulanter Psychotherapie.

3. Ergebnisse

3.1. Zielgruppe pathologisches Glücksspielen

Die Anzahl der Einrichtungen mit der Zielgruppe „Personen mit Problemen im Umgang mit Spielen“¹, die an der Deutschen Suchthilfestatistik teilnehmen, ist in den Jahren 2008 bis 2016 annähernd konstant geblieben. Im ambulanten Bereich gaben zwischen 81% und 94% der Einrichtungen diese Zielgruppe an (vgl. Abbildung 2). Hochgerechnet ergibt sich eine Anzahl zwischen 79 und 110 ambulanten bayerischen Suchthilfeeinrichtungen (vgl. Tabelle 1). Im stationären Bereich gaben zwischen 24% und 47% der Einrichtungen die Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten an (vgl. Abbildung 2). Dies entspricht hochgerechnet zwischen 11 und 20 stationären bayerischen Suchthilfeeinrichtungen (vgl. Tabelle 1).

¹ Im ICD-10 lautet die Diagnose „pathologisches Spielen“, im DSM-5 „Störung durch Glücksspielen“. In diesem Bericht werden beide Bezeichnung synonym verwendet und werden nicht konzeptuell unterschiedlich gesehen.

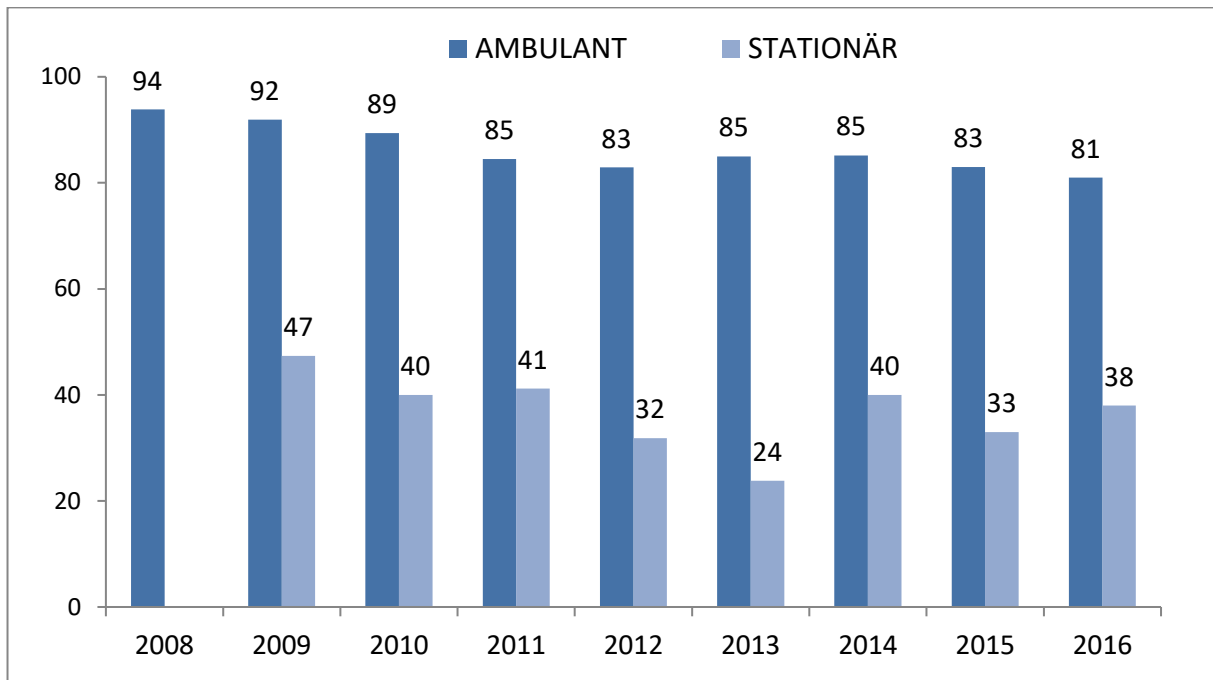


Abbildung 2: Anteil an ambulanten und stationären bayerischen Suchthilfeeinrichtungen mit der Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten (in %)

Anmerkung: für das Jahr 2008 liegen keine Daten zu stationären Einrichtungen vor.

Tabelle 1: Hochrechnung der Absolutzahlen ambulanter und stationärer bayerischer Suchthilfeeinrichtungen mit der Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten (PG)

Jahr	Ambulante Einrichtungen						Stationäre Einrichtungen						
	Teilnahme DSHS	Zielgruppe PG	Hochrechnung (%)	Hochrechnung			Teilnahme DSHS	Zielgruppe PG	Hochrechnung (%)	Hochrechnung			
				69%*	75%*	Ø				43%*	48%*	Ø	
2008	65	61	93,8	88	81	85	14	-	-	-	-	-	-
2009	62	57	91,9	83	76	79	19	9	47,4	21	19	20	
2010	66	59	89,4	86	79	82	20	8	40,0	19	17	18	
2011	71	60	84,5	87	80	83	17	7	41,2	16	15	15	
2012	76	63	82,9	91	84	88	22	7	31,8	16	15	15	
2013	80	68	85,0	99	91	95	21	5	23,8	12	10	11	
2014	81	69	85,2	100	92	96	20	8	40,0	19	17	18	
2015	93	77	82,8	112	103	107	21	7	33,3	16	15	15	
2016	98	79	80,6	114	105	110	21	8	38,1	19	17	18	

* zugrunde gelegte Erreichungsquote durch DSHS (Süß & Pfeiffer-Gerschel, 2011)



3.2. Betreuung von Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Glücksspielen

Für die Jahre 2012 bis 2017 wurde zudem die Anzahl der Einrichtungen, die Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen (PG)² betreut haben, erfasst. Diese ist über die Jahre hinweg annähernd konstant geblieben. Im ambulanten Bereich gaben zwischen 81% und 88% der Einrichtungen an, Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen betreut zu haben (vgl. Abbildung 2). Hochgerechnet ergibt sich eine Anzahl zwischen 89 und 114 ambulanten bayerischen Suchthilfeeinrichtungen (vgl. Tabelle 2). Im stationären Bereich berichteten zwischen 10% und 29% der Einrichtungen eine Betreuung von Personen mit der Hauptdiagnose PG (vgl. Abbildung 2). Dies entspricht hochgerechnet zwischen 4 und 11 stationären bayerischen Suchthilfeeinrichtungen (vgl. Tabelle 2).

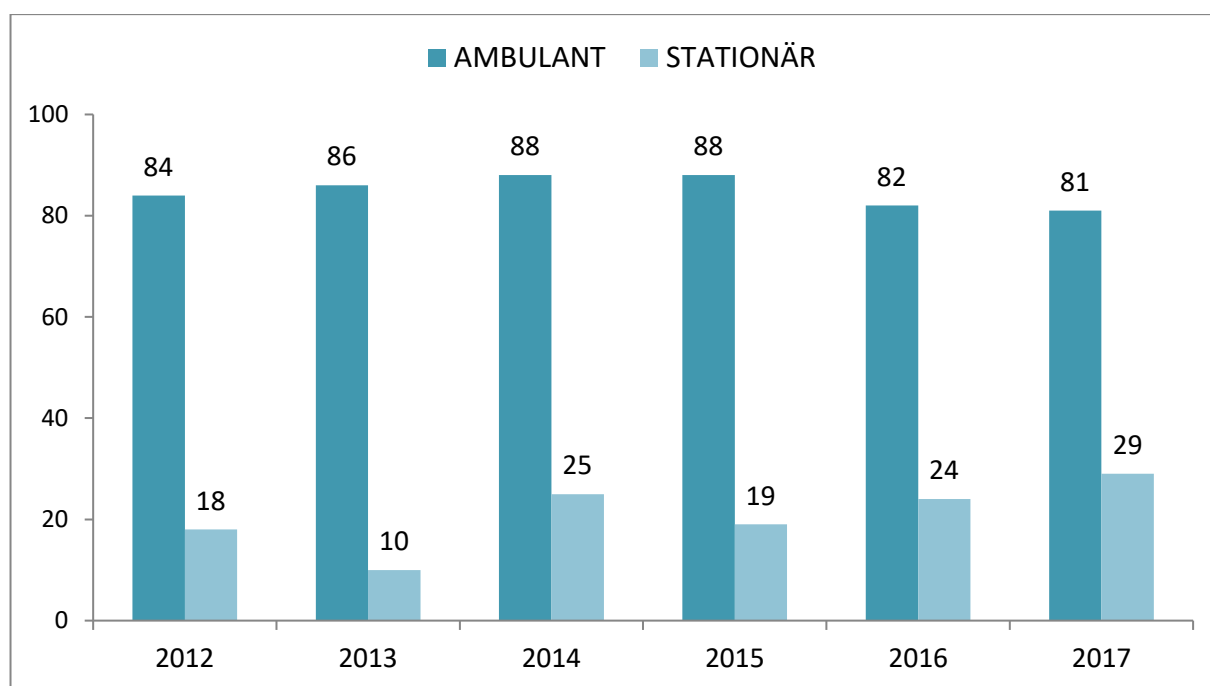


Abbildung 2: Anteil an ambulanten und stationären bayerischen Suchthilfeeinrichtungen, die Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen aufgenommen haben (in %)

² Im ICD-10 lautet die Diagnose „pathologisches Spielen“, im DSM-5 „Störung durch Glücksspielen“. In diesem Bericht werden beide Bezeichnung synonym verwendet und werden nicht konzeptuell unterschiedlich gesehen.



Jahr	Ambulante Einrichtungen						Stationäre Einrichtungen					
	Teilnahme DSHS	HD PG	(%)	Hochrechnung			Teilnahme DSHS	HD PG	(%)	Hochrechnung		
				69%*	75%*	∅				43%*	48%*	∅
2012	76	64	84,3	93	85	89	22	4	18,2	9	8	9
2013	80	69	86,3	100	92	96	21	2	9,5	5	4	4
2014	81	71	87,7	103	95	99	20	5	25,0	12	10	11
2015	93	82	88,2	119	109	114	21	4	19,0	9	8	9
2016	98	80	81,6	116	107	111	21	5	23,8	12	10	11
2017	88	71	80,7	103	95	99	14	4	28,6	9	8	9

* zugrunde gelegte Erreichungsquote durch DSHS (Süß & Pfeiffer-Gerschel, 2011)

Tabelle 2: Hochrechnung der Absolutzahlen ambulanter und stationärer bayerischer Suchthilfeeinrichtungen, die Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielverhalten (PG) aufgenommen haben

3.3. Spezialisierte Beratungs- und Behandlungsstellen

Im LSG-Klinikexplorer (<https://www.lsgbayern.de/beratung-und-behandlung/klinikexplorer.html>) (Stichtag: 24.05.2019) sind im stationären Bereich zwölf bayerische Kliniken zu finden, die für Personen mit pathologischem Spielverhalten ein spezifisches Angebot bereitstellen. Davon führen vier Kliniken ausschließlich eine psychosomatische Fachabteilung und vier Kliniken ausschließlich eine Suchtabteilung. In vier Kliniken stehen beide Fachabteilungen zur Verfügung. Pathologisches Spielen gilt bei fünf Kliniken als Primärindikation, bei sieben Kliniken ist eine Behandlungsindikation bei pathologischem Spielen in Verbindung mit einer substanzbezogenen Störung gegeben. Unter <https://www.lsgbayern.de/beratung-und-behandlung/kompetenznetzwerk-gluecksspielsucht.html> (Stichtag: 24.05.2019) sind 69 ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen gelistet, die dem von der LSG-geförderten bayerischen Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht angehören. Von diesen Einrichtungen sind 22 Einrichtungen spezialisierte Fachstellen für die Beratung von Personen mit Glücksspielproblemen und ihre Angehörigen.

3.4. Psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Die Abschätzung des Beitrags von Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in der Versorgung von Personen mit pathologischem Spielverhalten in Bayern (Kraus et al., 2011) ergab, dass im Jahr 2009 zwischen 208 und 707 in Bayern niedergelassene Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten Personen mit pathologischem Spielverhalten behandelt haben. Dies entspricht einem Anteil von 28% der Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.



peuten und lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass nur sehr wenige Personen mit pathologischem Spielverhalten psychotherapeutische Behandlungsangebote in Anspruch nehmen (geringe Behandlungsrate bei niedriger Störungsprävalenz) und meist Suchtberatungsstellen als erste Anlaufstelle gewählt werden.

4. Diskussion

Über die Jahre 2008 bis 2016 nannte die überwiegende Mehrzahl (81 bis 94%) der ambulanten bayrischen Einrichtungen als Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten. Bei den stationären Einrichtungen ist dies mit 24% bis 47% der Einrichtungen deutlich seltener der Fall. Über die Jahre 2012 bis 2017 gaben 10 bis 29% der stationären Einrichtungen eine Betreuung von Personen mit der Hauptdiagnose pathologisches Spielen an. Auch hier liegt der Schwerpunkt mit 81 bis 88% im ambulanten Bereich.

In Bezug auf stationäre Einrichtungen ist anzumerken, dass sich dieses Versorgungsangebot nicht nur auf Personen mit pathologischem Spielverhalten aus Bayern bezieht, sondern auch überregional Patientinnen und Patienten aufgenommen werden. Eine grundlegende Einschränkung der berichteten Ergebnisse besteht darin, dass die Daten der DSHS keine Vollerhebung umfassen und durch die teilnehmenden Einrichtungen keine Repräsentativität aller Einrichtungen gewährleistet ist.

Grundsätzlich ist der festgestellte Anteil von ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen mit der Zielgruppe Personen mit pathologischem Spielverhalten oder Hauptdiagnose pathologisches Spielen als positiv zu werten. Allerdings bedeutet eine Benennung der Zielgruppe oder Hauptdiagnose noch nicht, dass tatsächlich glücksspielspezifische Behandlungsangebote in qualifizierter Form vorhanden sind. Bisher fehlt es im Gebiet Glücksspielproblematik an klaren Leitlinien. Als Voraussetzungen gelten Angebote, die explizit auf Personen mit pathologischem Spielverhalten zugeschnitten sind sowie z.B. eine intensive Vernetzung von Beratungsstellen und anderen involvierten Einrichtungen zur Weitervermittlung. Ein zielgerichtetes Zusammenwirken von ambulantem, teilstationärem und stationärem Leistungsangebot führt zu einer verbesserten Behandlungsabstimmung und patientenorientierten Organisation (Böhl, Leune, Koch, & Redecker, 2010). Empfehlenswert ist auch das Angebot reiner „Spielergruppen“ in Gruppentherapien. Um in den Einrichtungen mit dieser Zielgruppe entsprechend ausgebildetes Fachpersonal zur Verfügung stellen zu können, ist ein flächendeckendes Fortbildungsangebot substanziell, wie es z.B. durch die LSG Bayern den Einrichtungen des Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht angeboten wird. Zum Aufbau eines Bewusstseins für die Problematik und Entwicklung glücksspielspezifischer Behandlungskompetenzen bei niedergelassenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind ebenfalls fachgerechte Fortbildungen erforderlich. Auf-



grund der hohen Komorbidität mit anderen psychischen Erkrankungen bei pathologischem Spielen ist davon auszugehen, dass Glücksspielprobleme eine nicht zu vernachlässigende Begleitproblematik darstellen.





5. Literatur

- Böhl, H., Koch, A., Leune, J. & Redecker, T. (2010). Suchthilfe im regionalen Behandlungsverbund. [ebook] Hamm / Westfalen: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS). Available at: https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs_stellungnahmen/2011_02_28-DHS_Verbundpapier-DIN_neu_2.pdf [Accessed 31 Jan. 2019].
- Bühringer, G., Behrendt, S., Hoch, E., Perkonigg, A. & Sassen, M. (2009). Versorgung von Personen mit Substanzstörungen in Deutschland: Allgemeine Strukturfragen und die Einbeziehung der Psychotherapeuten. *Sucht Aktuell*, 16 (1), 44-47.
- Kraus, L., Sassen, M., Kroher, M., Taqi, Z. & Bühringer, G. (2011). Beitrag der Psychologischen Psychotherapeuten zur Behandlung pathologischer Glücksspieler: Ergebnisse einer Pilotstudie in Bayern. *Psychotherapeutenjournal*, 2/2011, 152-156.
- Süss, B. & Pfeiffer-Gerschel, T. (2011). Bestimmung der Erreichungsquote der Deutschen Suchthilfestatistik auf Basis des DBDD- Einrichtungsregisters. *Sucht*, 57 (6), 469-478.

